

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 595

Ahrensburg, Sonnabend, den 10. Februar 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

## Ein socialer Krebschaden.

Das Vagabondenthum und das Herumziehen arbeitscheuer oder auch nur arbeitsloser und bettelnder Menschen ist, wie die amtlichen Berichte besagen und wie auch jeder Sachkenner aus eigener Anschauung beurtheilen kann, fast in allen Staaten des Reiches ein so tiefeingewurzelter, die Menschenwürde und die Achtung vor Recht und Ordnung mit Füßen tretendes Uebel, daß auch in einer Zeitperiode, wo man es für nothwendig hält, sociale Schäden zu heilen, nicht oft genug gerade auf jenen socialen Krebschaden hingewiesen werden darf, der Hunderttausende unserer Staatsangehörigen anstatt zu fleißigen, den Wohlstand des Landes fördernden Arbeitern, zu Bettlern, Vagabonden und Spitzbuben macht, die tagtäglich den ehrlichen Einwohnern und den Gemeindeverwaltungen in oft erschreckender Weise zur Last fallen und außerdem noch vielen anderen Menschen ein schlechtes Beispiel geben.

Ungeheuer schwierig ist es aber, dieses sociale Uebel mit der Wurzel auszurotten, denn in einem Lande, welches wie das deutsche Reich beinahe fünfzig Millionen Einwohner zählt, werden sich aus tausend Ursachen immer Menschen finden, die in die Noth oder Verführung gerathen, durch Betteln im Herumziehen ihr Dasein zu fristen, denn abgesehen von plötzlichem Unglück, überstandener Krankheit, durch Leichtsinm herbeigeführter Brodlosigkeit und ähnlichen noch nicht besonders schweren Ursachen der Vagabondage tritt dazu noch ein Heer anderer und bedenklicher Beweggründe, wie Trunksucht, Lächerlichkeit, Mangel an fachmännischer Ausbildung, Raussucht, Spielwuth,

Böllerei u. s. w. — Will man also das Uebel der Vagabondage an der Wurzel vernichten, so haben dies Eltern und Erzieher, Schule und Werkstatte, Gemeinde und Staatswesen zu thun und ist es auch Pflicht der Gesetzgebung, hie und da in die betreffenden Aufgaben stützend und fördernd einzugreifen und dafür zu sorgen, daß so wenig als möglich unierer Arbeiter und sonstigen Angehörigen aus anderen Berufsclassen in die Lage kommen, Neigung zur Vagabondage zu empfinden.

Aber trotz dieser Vorbeugungsmaßregeln bliebe allerdings immer noch das schlimmste Uebel der Vagabondage zurück. Denn was soll aus der erschreckend großen Anzahl Vagabonden, welche die Straßen und einsamen Niederlassungen im Reiche jahraus, jahrein unsicher machen oder doch belästigen, werden? Kann man aus Gründen der Humanität oder der geduldigen Fassung abwarten, bis der Vagabonden weniger geworden sind? — Es muß eben für diese armjeligen und unglücklichen Menschen auch direkt etwas geschehen. Doch bei der Prüfung dieser Frage stößt man sofort auf eine große Schwierigkeit, denn nicht Jeder, der arbeitslos im Lande umherwandert und dabei mehr oder weniger um Almosen anspricht, ist ein Vagabond, ein Tagedieb, denn Unglück, Krankheit, Darniederliegen der Branche können oft den fleißigsten Arbeiter zum Bettler machen, und müßte man, ehe nur irgendwie an eine praktische Lösung der Vagabondenfrage gedacht werden kann, Mittel und Wege ausfindig machen, um den bummelnden, professionsmäßigen Bettler und Faulenzler von jenen unglücklichen oder auch jugendlich leichtsinnigen Personen zu unterscheiden, die gern wieder arbeiten und ordentliche Menschen werden wollten, wenn sie nur dazu eine ausreichende Gelegenheit hätten.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 8. Februar. Am Dienstag wurde die dem Herrn Niemeier gehörige  $\frac{1}{2}$ -Luse in Duvenstedt durch die Vermittelung des Herrn Reiche hier selbst für 14,250 Mk. an den früheren Hufner Friedrich Greve in Meiendorf verkauft.

Wandsbek, 8. Februar. In Folge eines von einer Anzahl angesehener Personen erlassenen Aufrufs, beziehungsweise durch die veranstaltete Hauscollekte sind hier selbst für die Ueberschwemmten am Rhein 3323 Mk. 30 Pf. zusammengebracht und nach Abzug der entstandenen Unkosten von 15 Mk. 80 Pf. an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz abgesandt worden.

Oldesloe, 8. Februar. Das bereits der Vergessenheit anheimgefallene Bahnproject Lauenburg-Oldesloe taucht, gewiß zu allgemeiner Ueberaschung, wieder auf. Dasselbe figurirt unter den verschiedenen Bahnprojecten, welche dieser Tage dem Abgeordnetenhaus in Form eines Gesetzesentwurfs zur Genehmigung unterbreitet worden sind. Für die Ausführung der genannten Eisenbahnstrecke werden 6,600,000 Mk. gefordert. Die Motive sind dem Gesetzesentwurf noch nicht beigefügt.

Hohenwestedt, 7. Februar. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Im Jahre 1870 mit 10 Schülern eröffnet, betrug die Zahl der letzteren 1877—78 20, 1878—79 22, 1879—80 27, 1880—81 28, 1881—82 36, und 1882—83 47. An der Schule wirken außer dem Director Couradi noch 3 ausschließlich bei der Anstalt angestellte Lehrer.

Kiel, 9. Februar. Durch kriegsgerichtliches Urtheil sind die bisherigen Musketiere der 4. Compagnie des 84. Regiments, als: Johann

## Lange Rast.

Eine Erzählung aus Deutschlands trübster Zeit.  
Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

VI

Joseph v. Tersborn, der Oheim von unserm Hauptmann, war an der Erhebung Böhmens stark theilhaftig gewesen.

Nach der unglücklichen Schlacht am weißen Berge war er geflohen, nachdem er sein Gut schnell veräußert und sein Vermögen an sich gerafft hatte. In dem freien Hamburg hatte er den sichern Port gefunden. Später hatte er von dem Neffen gehört, und er war es auch gewesen, der vergeblich Nachforschungen in Nendburg angestellt hatte.

Die Wohnung des Dnkels lag am Schweine-markt, das Unterhaus wurde von einem Kaufmann bewohnt.

Das war hier ein reges Leben auf dem Hofe, es wurden Waaren abgeladen, in die Speicher überführt, und ein Theil wurde wieder in riesige Frachtwagen geladen und nach der Schwesterstadt Lübeck transportirt.

Die Hin- und Rückfahrt nahm immer einige Tage in Anspruch, denn die Wagen waren schwer

beladen und die Wege so zerfahren und sandig, daß die Wagen oft bis zur Achse einsanken und der Fuhrmann sich genöthigt sah, an den schwierigsten Stellen Vorspann zu nehmen.

Der Fuhrmann mußte ein erfahrener und umsichtiger Mann sein; diesen Vertrauensposten besaß für das erwähnte Handlungshaus ein origineller Gesell, Namens Barthel.

Mit ihm stand der Freiherr Joseph v. Tersborn oft in geschäftlicher Beziehung, er fand an den wunderlichen Erzählungen des Fuhrmannes Gefallen und unterhielt sich manches Viertelstündchen mit ihm.

So kam derselbe einmal die Treppe mit lautem Tritt empor, nahm die Mütze ab, strich sich das graue Haar aus der Stirn, steckte seine Pfeife in die weite Rocktasche und trat auf das „Herein!“ bei dem Freiherrn ein.

„Da kann ich Sie mal wieder was Nares zeigen, Herr Freiherr.“

„So zeig Er mal, Barthel!“ schmunzelte der Angeredete.

Damit zog Barthel eine große, reich vergoldete Uhr aus der Tasche.

Der Freiherr langte nach dem Kunstwerk, seine Hand zitterte, in der er die Uhr hielt.

„Wie kommt er zu der Uhr, Barthel?“

„Feines Gewerke, was? Herr Freiherr?“

„Ja, aber wem gehört die Uhr?“

„Weiß ich nicht genau zu sagen, habe ich hier repariren lassen, habe sie von einem aus dem Stormarnschen empfangen.“

„Wie heißt der Mann?“

„Brandt — Handlungshaus — macht in Kaffee, Zucker, Tabak, Zunder, Hasen, Enten und Felle aller Art — gediegenes Haus das!“

„Weiß Er, Barthel, ich muß mit Verlaub mal mit ihm fahren, hab Ihm das auch ja schon immer zugesagt.“

„Aber niemals nicht gehalten!“

„Recht, aber diesmal wirb's Ernst.“

„Mir eine große Ehre, werden uns unterwegs mit Räuber geschichten unterhalten.“

„Wann fährt Er ab?“

„Morgen früh, Punkt 3 Uhr.“

Der Freiherr bot dem Barthel eine feine Zigarre, damals noch eine Seltenheit, an, und die Unterredung war für heute zu Ende.

„Ich muß morgen auf ein paar Tage verreisen, mein liebes Kind!“ sagte der Dnkel dann zu Wiebke.

Sie erwiderte nichts, sah ihn aber fragend an, und er fügte hinzu:

„Ich habe eine Spur von Gerhard, bist Du auf Alles vorbereitet?“

„Ja, guter Dnkel, ziehe in Frieden — o du gütiger Gott, führe Alles zu gutem Ende!“

So ging nun die Fahrt vor sich; es war noch

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Wilhelm Heinrich Dells gen. Schoof, geb. zu Hartenkröge, Kirchspiels Wesselburen, wegen Meuterei und militärischen Aufruhrs, mit Entfernung aus dem Heere, 8 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie Adolf Friedrich Wilhelm Kohl, geboren zu Pahlen, Kirchspiels Tellingstedt, wegen Meuterei, militärischen Aufruhrs und Widersehung, mit Entfernung aus dem Heere, 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft worden.

**Schleswig**, 6. Februar. Auf einen ingenieusen Gedanken kam dieser Tage der Director einer hier spielenden Concert Gesellschaft, Cohn. Derselbe hatte die Bemerkung gemacht, daß die Besucher seiner Concerte die ihnen beifalls Wiedereintritts in das Lokal verabreichte Contremarke an Andere verhandelten und ihn so um das Eintrittsgeld brachten. Als nun am Fastnachtmontage ein starker Andrang vom Lande war, ersetzte Cohn die Contremarke durch einen blauen Stempel, den er höchst eigenhändig Männlein und Fräulein auf die Hand drückte und die geduldige Landbevölkerung ließ sich diese moderne Brandmarkung ruhig gefallen. — Ein ähnlicher Fall dürfte bisher noch nicht dagewesen sein.

**Kleine Mittheilungen.** Die Berufung des schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtages zum 18. Februar nach der Stadt Schleswig ist im „Staatsanz.“ publizirt worden. Der Graf Emil zu Rantzau auf Rastorf ist zum Marschall und der Landespfennigmeister Niemand in Heide zu dessen Stellvertreter für den erwähnten Provinzial-Landtag ernannt. — Nach dem Muster der schlesischen Bauernvereine soll für Elmshorn und Umgegend ein Verein in's Leben gerufen werden, der sich die Aufgabe stellt, die Hebung der bäuerlichen Verhältnisse herbeizuführen. — Ein frecher Raubansall wurde vor einigen Tagen an der Altona-Kieler Chaussee in der Nähe von Duickborn von zwei dänischen Seeleuten an einem Arbeiter verübt. Die beiden Seeleute erkundigten nach der Zeit. Der Arbeiter zog die Uhr, welche ihm von den beiden Strolchen entrisfen wurde, die sich sodann schleunigst auf die Flucht machten. Von dem Gensdarmen verfolgt, gelang es diesem, dieselben in Bilsen in einer Wirthschaft, wo sie die Uhr bereits verkauft hatten, zu verhaften. — Vier Einwohner unseres Kreises wurden dieser Tage durch eine Erbschaft überrascht. Anfang 1880 starb in Adelaide in Südastralien ein gewisser Struwe. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin wurde der Nachlaß, bestehend in 4 auf eine englische Bank gezogenen Wechseln über je 676 Pfund Sterling, dem hiesigen Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

**Lauenburg**, 7. Februar. Der Prozeß der Stadt Lauenburg gegen die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft ist nach mehrjähriger Dauer

am 5. d. M. in der Revisions-Instanz vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Entscheidung gelangt. Der Prozeß ist zu Gunsten der Stadt Lauenburg entschieden und die Berlin-Hamburger Eisenbahn hiernach verpflichtet, auch die Güter der Lauenburgischen Einwohnerschaft auf der Zweigbahn Büchen-Lauenburg frachtfrei zu befördern.

**Hamburg.**

Das kaiserliche Seeamt hier selbst veröffentlichte in diesen Tagen das Urtheil in der Kollisions-affäre des Dampfers der Hamburg-Amerikanischen P.-A.-G. „Westphalia“, welcher in der Nacht zum 13. November v. J. im Kanal mit einem fremden Dampfer zusammenstieß, in Folge dessen der letztere nach mehreren Stunden sank. Der Reichskommissär hatte beantragt, dem Kapitän der „Westphalia“, Ludwig, die fernere Ausübung des Schiffergewerbes zu untersagen, da erst nach zwei Stunden ein Boot ausgesetzt worden sei, um dem überjegelten Schiffe Hülfe zu bringen und dies Boot ohne Proviant ausgeschickt worden. Diesen Antrage gab das Seeamt nicht statt, rügte aber, daß die „Westphalia“ vor der Kollision ihre Fahrgeschwindigkeit nicht gemäßigt und daß das ausgesetzte Boot ohne Proviant gelassen worden sei. — Dem Kapitän des am 1. October v. J. bei Cap Race gestrandeten „Herder“, Tischbein, wurde in einer früheren Verhandlung des Seeamtes die Berechtigung zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen.

**Politische Umschau.**

**Deutsches Reich.**

In der letzten Sitzung der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungscommissar in Betreff der Stellung des Ministers zum Erlaß eines Lehrer-Pensionsgesetzes, daß Herr von Gofler beabsichtige, unter Voraussetzung der gänzlichen Durchführung der geplanten Steuerreform auf dem Wege kommunaler organischer Neuordnung der Schul-Unterhaltungspflicht nicht nur für den Erlaß eines Gesetzes über Lehrer-pensionen, sondern auch für eine zukünftige Dotation der Schulen, unter Erleichterung der Schullast, eine feste Grundlage zu schaffen und das betreffende Gesetz so schleunig als möglich vorzulegen. Die Commission zeigte sich von den Mittheilungen des Commissars wenig befriedigt und erklärte schließlich beinahe einstimmig den Erlaß eines Lehrer-Pensionsgesetzes noch in der gegenwärtigen Session für dringend wünschenswerth.

Berlin, 7. Februar. Dem Präsidenten des Reichstages sind auch heute wiederum für die Ueberschwemmten am Rhein aus Amerika 50,000 Mk. zugegangen. Im Ganzen übersteigen die Summen, welche die Deutschen in Amerika bereits für diesen Zweck an den Präsidenten des Reichstages gesendet — abgesehen von den durch die Consuln an den Reichskanzler übermittelten

Spenden — bereits den Betrag von einer halben Million Mark.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das Ereigniß des Tages ist in Wien die „Trinkgeld-Affäre“ des Reichsrathsabgeordneten Dr. Ignaz Ritter von Kaminski, Advokat und Bürgermeister zu Stanislan in Galizien, welche Stadt er seit 1873 im Reichsrathe vertrat. Kaminski hat gegen den Eisenbahnunternehmer Baron Schwarz eine Klage auf Auszahlung der kleinen Provision von 625,820 Gulden eingeleitet, welche Summe Herr von Kaminski dadurch verdient haben will, daß er dem Baron Schwarz durch seine Bemühungen den Bau der galizischen Transversalbahn verschafft hat. Durch eine Insubordination wurde bekannt, daß Kaminski den Baron Schwarz beim Handelsgericht verklagt habe und die Entrüstung über diesen Vorgang ist eine allgemeine. Der edle Ritter von Kaminski war ein einflußreiches und angesehenes Mitglied des Reichsrathspolenklubs, in dem letzteren soll es in Folge dieser Trinkgeld-Affäre zu stürmischen Auftritten gekommen sein und Kaminski hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt und Wien verlassen. Auch der demselben Club angehörende Lemberger Abgeordnete, Dr. Wolski, welcher Advokat in Wien ist und als Vertreter Kaminskis die Klage gegen Baron Schwarz einreichte, ist von dem Club ausgeschlossen worden.

**Frankreich.**

Bei der am Sonntag stattgehabten Deputirtenwahl im Quartier Latin in Paris siegte der radikal-sozialistische Candidat mit 3424 Stimmen über den Opportunisten Engelhard, welcher nur 2673 Stimmen erhielt. Auf den Anarchisten Gauthier entfielen nur 460 Stimmen.

Paris, 7. Februar. Wie bestimmt zu erwarten steht, wird der Senat das von der Deputirtenkammer beschlossene Prästendentengesetz nicht annehmen. Man bespricht schon den Fall des Cabinets Fallieres und nennt Ferry oder Freycinet als Nachfolger. Die Mehrheit der französischen Kammer fürchtet lebhaft eine Auflösung, da eine starke Wahlagitation der Monarchisten zu erwarten und der Sieg der gemäßigten Republikaner über die jetzige radikale Linke zu besorgen ist.

**Von hier und dort.**

Die Welt stand in dieser Woche entschieden unter dem Zeichen des Carnevals, denn Maskenfeste und Fastnachtsspiele, Narrenschmäuse und sonst allerlei Mummenschanze folgten einander in bunten Reigen und zeigten dadurch, daß in der Welt Frohsinn und Heiterkeit trotz der landesüblichen Klagen über die „schlechten Zeiten“ noch nicht ganz ausgestorben sind.

Auch in der politischen Welt wird gegenwärtig hie und da eine Art Carneval gefeiert. In Paris spielt die Comödie, welche mit der Verhaftung des Prinzen Napoleon begann, noch

**Bilder und Geschichten**

von P.-B.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten.)

**Am Haidehügel.**

(Schluß).

Es war eine Spätherbstnacht; immer dichter zogen die Wolken zusammen und die Mondsichel senkte sich endlich in eine düstere Schicht überem Horizonte. Wer je einen einsamen Weg, fern der lieben Heimath im fremden Lande auf der Gegend gekommen ist, und der Mond, der letzte Gefährte unterging, der wird die Lage der armen Verirrten so einigermaßen verstehen.

Zu beiden Seiten eines sandigen verlassenem Pfades erhoben sich einige Hügel, die nur spärlich mit Haide und einigen Niedgräsern bewachsen waren. An einem derselben kauerte die Lebensmüde nieder, herzerreißende Seufzer entringend sich der müden Brust und sie schläft ein.

Dichter zieht sich des Himmels Gewölk zusammen; es geht ein eisiger Hauch durch die Luft, es wird wieder ganz still und nun beginnen die Flocken lustig hernieder zu wimmeln.

Die Schlaflerin hat sich nicht wieder erhoben. Der Frühling kam, seine Winde trieben den

flüchtigen Dünnensand über die Todte, und so endete das Schicksal Einer, die auch einst zu den schönsten Hoffnungen berechtigt war. Und doch: beneidet ihr sie nicht, die ihr in Ueberfluß, Gold, Seide und — Schande prangt?

Nach manchem Jahre kam ein hochgewachsener Mann mit gefurchter Denkerstirn und Spaten und Schaufel. Der Herr Professor witterte Hünengräber, Urnenfelder mit dickleibigen Töpfen mit Asche, Bronzegeräthen und Goldschmuck.

Der stieß auf das weiße Gebein der Todten, das war ein Fund — ein Fund, den er nicht vernuthet hat. Diesen Goldreif, der an dem dünnen Finger saß, den hielt er in seiner Hand, und die seinige zitterte, denn er erkannte den Ring. Wie sollte er den nicht kennen, stand doch in demselben — sein Name. Er sank zur Erde, und die beiden Arbeiter meinten, für einen Professor sei es doch nicht recht rathsam, im heißen Sonnenstrahl selber mitzugraben.

Ob der Seelenschmerz der Verschiedenen sich bei dem Professor in geringerem oder höherem Grade festgesetzt hat, weiß ich nicht.

Die Arbeit wurde aber eingestellt, das Skelett nahm der Professor mit, um es in geweihter Erde beizusetzen. Er kam nie wieder und hat sein geplantes Werk über den Erfolg seiner Ausgrabungen im Dienste der Alterthumsforschung nicht herausgegeben.

empfindlich kühl, aber die beiden Reisenden waren durch warme Mäntel geschützt.

Gegen Mittag langten sie in Timmerhorn an; mit pathetischer Miene wies Barthel auf ein Häuschen am Wege:

„Offizin von Brandt — dort steht er vor der Thür und spaltet Holz.“

Und als sie nahe genug waren, rief er laut: „Geda, Brandt — die Schweden über Dich! was spatest Du Holz, wo's Frühling wird; — habe Dir auch Deine Kube wieder mitgebracht und den Uhrmacher dazu.“

Der so vorgestellte Freiherr stieg ab und trat mit Brandt in die Hütte, während Barthel seine Pferde wieder antrieb.

Von dem Viktualienhändler erfuhr der Freiherr nun, daß die Uhr ihm nicht gehöre, sondern einem guten Bekannten. Den Namen aber wollte Brandt nicht verrathen, da er mißtrauisch war, der Fremde möge ihn auf allerlei Unregelmäßigkeiten in seinem Handel ertappen. Endlich ließ er sich erweichen, am Abend mit dem Freiherrn zu dem schwarzen Jäger zu gehen.

(Schluß folgt.)

immer fort, in welcher es auch an politischen Harlequins nicht fehlt, zu welcher Rolle sich namentlich die Bonapartisten zu qualificiren scheinen. Die ganze Posse, welche man „die Thronprätendentenfrage“ überschreiben könnte, hat aber doch ihren ernsten Hintergrund und da bei den Franzosen bekanntlich Vieles, wenn nicht Alles, möglich ist, so erscheint auch die Umwandlung dieser harmlosen Posse in ein ernstes Drama, in welchem nicht Kanonensugeln aus Pappe, sondern aus echtem Eisen herumfliegen werden, nicht unmöglich und wir wollen darum hoffen, daß der politische Carneval an der Seine nicht mit einem schrillen Mißklang enden möge.

Ein anderes Stückchen Carneval aber wird in diesen Tagen an den Ufern der Themse in Scene gehen und betitelt sich „Donau-Conferenz!“ Denn im Grunde genommen ist die Conferenz, zu welcher die Vertreter der Mächte diesen Montag im Themsebabel zusammenzutreten gedenken, um über die Interessen an der unteren Donau mit einander endlich auch einmal ins Reine zu kommen, doch nur eine Maskerade, bei welcher jeder den andern über seine wahren Absichten zu täuschen sucht. Es war ja gerade so im vorigen Jahre mit der Constantinopler Conferenz, in der besonders John Bull eine so gelungene Maske vorhatte, daß man aus ihm wirklich zuerst nicht recht klug werden konnte. Freilich, als dann die englischen Panzercolosse den Forts von Alexandrien die bekannten eisernen Zuckerröhren zu kosten gaben, dann warf auch England seine Maske ab und erklärte, wenn auch in anderen Worten, daß ihm die ganze Conferenz gestohlen werden könne. Wir glauben, die Herren Diplomaten, welche jetzt im Begriff stehen, sich in London um den grünen Tisch zu versammeln, um miteinander über die Donaufrage zu disputiren, wissen, daß sie sich nur zu einem Carneval versammeln, denn gerade an der untern Donau traut eine Macht der andern kaum bis auf Augenweite und so wird wohl auch aus dieser neuen Auflage des europäischen Treopags nicht weiter viel herauspringen. Das hindert aber nicht, daß in London viel schöne Worte gewechselt und honig süße Versicherungen unvergänglichlicher Freundschaft, von steter Friedensliebe und andern schönen Dingen gegenseitig ausgetauscht werden. Hinter seiner Maske macht aber jeder ein seinen Worten völlig entgegengesetztes Gesicht und denkt bei sich: „Na, wart wenn ich nur einmal an der Donau das Heft werde in Händen haben, da will ich euch schon kommen... ja, ja, so ein politischer Carneval ist ein sonderbares Ding!“

### Von nah und fern.

Ein Attentat mittelst einer sogen. Hölle-maschine ist gegen den Berliner Kammergerichtsrath Keyßner am Montag Vormittag zur Ausführung gelangt, welches glücklicherweise ohne die

beabsichtigte traurige Wirkung geblieben ist. „Sonntag Abend wurde in der Wohnung des Kammergerichtsraths Keyßner dem die Entreehür öffnenden Dienstmädchen von einem Dienstmann ein kleines Packet übergeben, welches in Zeitungspapier gehüllt war, mit dem Bemerkten, daß das Packet für den Kammergerichtsrath Keyßner bestimmt sei. Da derselbe nicht zu Hause war, so legte das Mädchen das Packet auf den Schreibtisch im Studirzimmer, woselbst Herr Keyßner es am anderen Tage vorfand. Nachdem er die Papierhülle entfernt hat, fand er eine ziemlich große Holzschachtel, deren Ränder ringsum mit Papier verklebt waren. Der Kammergerichtsrath riß an einer Stelle das Papier ab und hob den Holzdeckel etwas in die Höhe. Gleichzeitig ertönte ein lauter Knall, welcher durch eine im Innern der Schachtel entstandene Explosion hervorgerufen worden. Sofort trug der Gefährdete, ohne den Deckel weiter zu heben, die Schachtel zur Wasserleitung und ließ in die von ihm gemachte kleine Oeffnung Wasser hineinfließen. Nunmehr wurde die Schachtel geöffnet. Dieselbe war bis zu einem Drittheil mit sehr feinem Schießpulver gefüllt, in welchem zwölf sogenannte Amorfen (Selbstzündler) steckten. Einer dieser Zünder war bei dem nur leichten Emporziehen des Deckels explodirt, ohne daß dadurch jedoch das Pulver entzündet worden wäre. Das Pulver, welches einen großen Laffenkopf füllte, war von der besten Qualität und hätte unfehlbar eine verheerende Wirkung ausüben müssen, wenn Kammergerichtsrath Keyßner den Deckel der Schachtel vollständig abgenommen hätte und sämmtliche daran befestigte Amorfen zur Explosion gebracht worden wären. Der Kammergerichtsrath machte von dem Vorfall sofort unter gleichzeitiger Ueberreichung der Schachtel der Polizeibehörde Anzeige. Einen gegründeten Verdacht gegen irgend eine Person vermochte der Kammergerichtsrath nicht auszusprechen. — Wenige Stunden nach diesem Attentat erhielt er jedoch mit der Post einen anonymen Brief, in welchem der Briefschreiber, offenbar mit verstellter Handschrift, dem Kammergerichtsrath Keyßner, der ein Mitglied der Prüfungscommission für Rechts-candidaten ist, Vornwürfe über seine strenge Prüfungsmethode machte und ihn beschuldigte, Candidaten aus purer Bosheit im Examen durchfallen zu lassen. „Deswegen habe er beschlossen“ (fuhr der Schreiber in seinem Briefe fort), „ihn zu tödten oder schwer zu verlegen“, und sollte der von ihm zur Ausführung gebrachte Mordplan keinen Erfolg haben, so würde er diesen Versuch wiederholen. — Aus diesem Schreiben scheint hervorzugehen, daß das Attentat von einem im Examen durchgefallenen Rechts-candidaten ausging oder daß doch wenigstens ein solcher Verdacht erregt werden sollte.

Ein neuer Fall von Betrug und Amtsunterschlagung wird aus Stuttgart gemeldet. Erst im eben verfloffenen Jahre brachten die Krachs der

Volksbank und der Handwerkerbank großes Unheil, indem durch dieselben besonders die mittleren und niederen Kreise des Volkes betroffen wurden. Jetzt erregt eine Unregelmäßigkeit in der Stadtverwaltung peinliches Aufsehen, der Verwalter der Armenkostenpflege, Aldinger, wurde verhaftet, weil sich bei einer Cassenrevision ein Defizit von 42,000 Mk. herausstellte.

**Kommen oder nicht kommen.** Eine Postkarte hatte wörtlich folgenden Text: „Fritz Ich habe dich doch geschrieben das den Sonntag kommen wolte, und du schreibst aber du willst kommen, also konnte Ich doch nicht gekommen, aber nu bist du doch nicht kommen, wenn du nicht kommen kannst so komme Ich denn Sonntag, kannst du kommen so schreib kannst du aber nicht so braust du aber nicht zuschreiben dann komme Ich den Sonntag Fühle Grüße von deine Eltern und Brüder.“ Hoffentlich ist Fritz „nu“ am Sonntag gekommen, sonst dürfte die nächste Karte durch die weiteren Variationen über „Kommen oder Nichtkommen“ noch verwickelter geworden sein.

**Wieder eine Schiffscollision.** Aus Yarmouth auf der Insel Wight wird der in der Dunkelheit der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erfolgte Zusammenstoß des Packetbootes „Hilda“ (der Südwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörig), welches die Post nach den Canal-Inseln an Bord hatte, mit einem unbekanntem französischen Dreimaster gemeldet, in Folge dessen letzteres Fahrzeug sank. Es wurde von der „Hilda“ sofort der Kutter mit zwei Steuermännern und vier Matrosen herabgelassen, um womöglich die Mannschaft des französischen Schiffes zu retten; da die See aber zu hoch ging, wurde das Boot nach Hampstead Point getrieben. Der Superintendent der Südwest-Packet-Gesellschaft hat das Wrack am Sonnabend besucht, er fand aber keine Leichen und es wird daher vermutet, daß dieselben in den Kajüten liegen.

**Eine Kessel-Explosion** fand am 3. ds. Mts. in der Sägemühle zu Basedow in Mecklenburg statt. Bei dieser Katastrophe haben der Werführer Schweder, der Heizer Jacht und der Zimmermann Jhde ihr Leben eingebüßt. Die beiden Erstgenannten hinterlassen Familien, Jhde war mit der Tochter des Werführers verlobt. Außerdem ist noch ein Forstarbeiter schwer und acht andere Arbeiter mehr oder weniger leicht verwundet. Das in der Nähe des Kesselhauses stehende Wohnhaus ist durch die Gewalt der Explosion in eine schräge Stellung gebracht worden und hängt nur noch lose zusammen, die in der Stube befindlichen Kinder sind mit dem Leben davon gekommen. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biele in Ahrensburg.

### Der Bartstreit in Rußland.

Nachdruck verboten.

Peter der Große, der mit den Sitten und Gewohnheiten der Franzosen und Deutschen auch die Wissenschaften und Künste dieser Nationen fast gewaltthätig unter seinen noch halb barbarischen Unterthanen einführen wollte, begriff gar bald, daß die möglichst radikale Veränderung des äußeren russischen Menichen sehr viel zum Gelingen seiner Reformationspläne beitragen würde. Er befahl deshalb, daß seine Unterthanen, wenigstens so weit sie in den Städten wohnten, sich künftig in französischer Weise kleiden sollten. Da aber französische Alamodekleider und lange russische Bärte gar zu ungewöhnliche Kontraste gebildet hätten, so sollten auch die letzteren unweigerlich abgeschoren werden und es wurden strenge Ukase deshalb erlassen. Wie bekannt, ließ er in Moskau an verschiedenen Orten Kleidermodelle ausstellen und es waren Aufseher angestellt, die nach den Modellen die Röcke der Vorübergehenden abmessen und Stücke davon abschneiden sollten, wenn sie zu lang befunden wurden, was bei den altrussischen langen Kastanen natürlich stets der Fall war. Es verursachte den Moskowitern freilich großes Herzeleid, als sie die althergebrachte Tracht ihrer Vorfahren so plötzlich ändern mußten, weil sie glaubten, sie würden im Paradiese für keine rechtgläubigen Christen ge-

halten werden, wenn sie dort nach ihrem Tode in „heidnischer“ Kleidung erscheinen müßten. Allein es half kein Protestieren und Jammern, Peter hatte sich schon so sehr in Respekt gesetzt, daß sich nicht leicht jemand erdreistete, ihm zu widersprechen. Seine Unterthanen wußten bereits aus Erfahrung, daß einige Hundert abgehakte rebellische Streifenköpfe ihrem Zar eben kein unangenehmes Schaugericht waren. Man gehorsamte also dem Kleiderukase, und die langen russischen Kastane wichen den kurzen französischen Röcken. Sobald es aber auf die Bärte ankam, fand Peter mehr Widerstand, als er erwartet hatte. Viele Leute schlichen sich heimlich mit ihren Bärten aus dem Lande; andere wollten lieber die Köpfe sammt den Bärten, als die Bärte allein verlieren; die Geistlichkeit mißte sich endlich mit darein und eine große Prozession und Deputation von mehr als tausend der ehrwürdigsten und längsten Bärte stellte auf die beweglichste Art um ihre künftige Fortdauer. Doch der Zar blieb unerbittlich und es würde wahrscheinlich zu einer allgemeinen Bart-Revolution gekommen sein, wenn man nicht schließlich doch ein Mittel ausgefunden hätte, diese ernsthafte und gefährliche Streitsache ins Gleiche zu bringen. Man verfiel nämlich schlauerweise auf die Einrichtung einer Bartsteuer!

Die gewissenhaftesten Langbärte der Nation vereinigten sich, dem Zaren eine sehr bedeutende

Summe Geldes für Schonung ihrer Bärte anzubieten.

Der Vorschlag wurde mit Vergnügen angenommen (denn Peter konnte Geld gut brauchen) und dabei festgesetzt, daß alle diese Familienväter für sich und ihre Nachkommen sich für ewige Zeiten verpflichten sollten, einen jährlichen Tribut für ihre Bärte zu bezahlen.

Dabei blieb es auch.

Obgleich die langen Bärte sich von selbst nach und nach unter dem gemeinen Volke wieder einschlichen, so daß man nach Peters Tode fast niemand ohne Bart gehen sah, so mußten dennoch die betreffenden sehr zahlreichen Familien fort-dauernd den jährlichen Tribut für die geretteten Bärte ihrer Ahnherren erlegen.

Diese Leute erhielten einen besondern Namen, man nannte sie „Moskoltshiki“ und betrachtete sie als eine abgeschlossene Sekte der Altgläubigen. Sie hatten vormals die Verpflichtung, als äußeres Zeichen ihres versteuerten Privilegiums der Bartfreiheit auf dem Rücken zwischen den Schultern einen viereckigen rothen Lappen auf ihren Rock zu heften.

F. L.

(4)

Anzeigen.

Testaments-Publication.

Zur Publication des Testaments des am 21. Januar d. J. zu Todendorf verstorbenen Zimmermanns Hans Hinrich Willhöft ist ein Termin auf den

16. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht angelegt, wovon Bekommende zur Wahrnehmung ihrer Berechtigung in Kenntniss gesetzt werden.

Trittau, den 7. Februar 1883. Königl. Amtsgericht.

Holzverkäufe

in der Oberförsterei Trittau.

1. Am

Sonnabend, 17. Februar 1883, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Hinrichs zu Dhe öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Dhe.

District 61 b, (Dher Tannen.)

Kiefern: 120 Nm. Scheite, 180 Nm. Knüppel, 300 Nm. Reiser.

District 66, (Sahnenkoppel.)

Eichen: 54 Nm. Scheite, 39 Nm. Knüppel, 80 Nm. Reiser.

Buchen: 11 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 20 Nm. Reiser.

Birken: 1 Nm. Knüppel.

Kiefern: 330 Stämme mit 168,63 Fm., 128 Nm. Scheite, 19 Nm. Knüppel, 260 Nm. Reiser.

2. Am

Montag, 19. Februar 1883, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Jehl zu Reinbeck versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Reinbeck I.

District 75, (Wildkoppel.)

Eichen: 34 Nm. Scheite, 5 Nm. Knüppel, 30 Nm. Reiser.

Erlen: 2 Nm. Nutzloben, 1 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 5 Nm. Reiser.

District 76 b, (Borwerkbusch.)

Eichen: 11 Stämme mit 36,54 Fm., 55 Nm. Scheite, 5 Nm. Knüppel, 25 Nm. Reiser.

Buchen: 5 Stämme mit 9,36 Fm., 7 Nutzloben, 329 Nm. Scheite, 26 Nm. Knüppel, 205 Nm. Reiser.

Schutzbezirk Reinbeck II.

District 83 l, (Glindehorst.)

Eichen: 55 Stämme mit 129,96 Fm., 89 Nm. Scheite, 22 Nm. Knüppel, 105 Nm. Reiser.

District 83 g, (Glindehorst.)

Eichen: 4 Stämme mit 4,06 Fm., 53 Nm. Scheite, 14 Nm. Knüppel, 130 Nm. Reiser.

Buchen: 10 Nm. Reiser.

Aspen: 5 Nm. Reiser. Kiefern: 84 Stämme mit 34,93 Fm., 8 Stangen I. Cl., 61 Nm. Scheite, 10 Nm. Knüppel, 155 Nm. Reiser. District 84 a, Sawighorst.

Eichen: 98 Stämme mit 82,06 Fm., 85 Nm. Scheite, 11 Nm. Knüppel, 300 Nm. Reiser.

Buchen: 186 Nm. Scheite, 34 Nm. Knüppel, 645 Nm. Reiser.

Erlen: 29 Stämme mit 4,82 Fm., 8 Stangen I. Cl., 5 Stangen II. Cl., 45 Stangen III. Cl., 1 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 60 Nm. Reiser.

Aspen: 1 Nm. Knüppel. Kiefern: 7 Stämme mit 2,49 Fm., 2 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 15 Nm. Reiser.

3. Am

Dienstag, 20. Februar 1883, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Hirsch zu Trittau versteigert werden: Aus dem Schutzbezirk Trittau.

District 16,

(in den Hecken am Hohenfelder Wege). 30 Birken Stämme mit 2,40 Fm.

Kiefern: 62 Nm. Scheite, 7 Nm. Knüppel.

District 17 b, (am Galgenberge.)

Kiefern: 75 Nm. Knüppel, 5 Nm. Reiser I. Cl., 48 Nm. Reiser II. Cl., 210 Nm. Reiser III. Cl.

District 22, (am Reithof.)

Eichen: 1 Stamm mit 0,69 Fm., 2 Nm. Scheite.

Buchen: 4 Stämme mit 8,29 Fm., 36 Nm. Nutzloben, 429 Nm. Scheite, 67 Nm. Knüppel, 635 Nm. Reiser.

District 27, (am Flachlandbaum.)

Buchen: 3 Nm. Scheite, 8 Nm. Knüppel, 280 Nm. Reiser.

Kiefern: 22 Nm. Scheite, 34 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reiser.

District 33 a, (Sehege Sahnheide.)

Buchen: 3 Stämme mit ca. 4,00 Fm., 30 Nm. Nutzloben, ca. 400 Nm. Scheite, 100 Nm. Knüppel, 400 Nm. Reiser.

District 34 b, (am Papierholz.)

Buchen: 10 Stämme mit 14,09 Fm., 3 Nutzloben, 108 Nm. Scheite, 15 Nm. Knüppel, 105 Nm. Reiser.

Das unaufgearbeitete Reiserholz im District 33 a wird am 20. Februar 1883, von Vormittags 8 1/2 Uhr ab, an Ort und Stelle versteigert werden.

Wegen vorheriger Besichtigung wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Beamten wenden. Loosverzeichnisse liegen vom 12. d. Mts. in den Verkaufslökalen aus.

Trittau, den 6. Februar 1883. Der Oberförster.

Kaufe größere und kleinere Quantitäten

Dünger.

Ahrensburg. H. Minges.

Holzverkauf in der Oberförsterei Tremsbüttel,

am 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr.

I. Aus dem Schutzbezirk Sprengel 54 Stück Eichen mit 144,27 Festmeter.

1 Eiche mit 10,98 Festmeter, 13 Buchen mit 15,17 Festmeter.

II. Aus dem Schutzbezirk Todendorf 40 Eichen mit 64,74 Festmeter.

III. Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde 27 Eichen mit 44,04 Festmeter.

IV. Aus dem Schutzbezirk Rethwisch 5 Eichen mit 2,70 Festmeter, circa 20 Buchen-Stämme und 600 Nm. Eichen- und Buchen-Brennholz.

Der Verkauf der Eichen findet theils in größeren Loosen, theils einzeln statt. Specielle Verzeichnisse der Eichen werden gegen Zahlung der Copialgebühren auf meinem Bureau angefertigt.

Tremsbüttel bei Bargtheide, den 3. Februar 1883.

Der Königliche Oberförster v. Cossel.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, 13. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Beimoor

ca. 100 Raummeter Erlen- und Birkenknüppelholz I. Cl., theils für Pantoffelmacher nutzbar, theils Brennholz,

ca. 250 Raummeter Erlen- und Birkenknüppelholz II. Cl., (Brennholz) und

ca. 90 Haufen Weichholz-Buch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der s. g. Fuhsentwiete.

Ahrensburg, 3. Februar 1883.

Das Inspectorat. P. v. M u c k.

Ein neuerbautes Haus

in bester Lage Ahrensburgs, enthaltend eine größere Wohnung mit 4 Stuben, Küche, Vordiele und Keller, sowie eine aus 2 Räumen bestehende kleinere Wohnung, nebst Stallgebäude, Pumpe und Gartenland ist sofort zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

STOLLWERCKSCHE BRUSTBONBONS

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Bürger-Verein Ahrensburg.

Am Sonntag, 11. Febr., Abends 8 Uhr präcise, im Vereinslokale:

Vortrag u. ev. Discussion über Gemeindefinanzen und Sparkassen.

Einführung von Nichtmitgliedern nach vorheriger Anmeldung beim Vorstand gestattet.

Der Vorstand.

Arbeiterwohnung

ist zu vermieten. Hof Wulfsdorf.

Pries, Verwalter.

Appetit-Sild, Sardinien in Del, Sardellen, Christiania-Anchovis

empfehlen bestens Ahrensburg. Aug. Haase.

Ulmer Dombau-Loose

Ziehung 19/21. Febr. 83. Geldgew. 75000 M. w. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung von Loos und ankl. Gew.-Liste gegen Eins. von M. 4.

Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln.

Butter-Bericht.

Hamburg, 7. Februar. Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/0 Decort) Erste Qualität: Stoppel-M. 120 bis 125, Stall-M. 125-130; zweite Qualität: Stoppel-M. 110-118, Stall-M. 115-120, fehlerhafte Hofbutter M. 80 bis 100, Bauer-Butter M. 100-110.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt

vom 7. Februar. Der Handel für Hornvieh war ruhig, für Schafvieh ebenfalls. Der Auftrieb bestand aus 936 Rindern und 1533 Stück Schafvieh, von denen bezw. 82 und 400 Stück unverkauft blieben. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21-24 Thlr., für Mittel- auf 19 bis 21 Thlr. und für geringe Waare auf 16 bis 18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 70-75 Pfg., für Weid- auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 50-55 Pfg. pr. Pfd. - Schweinehandel ruhig. Sengschweine M. 52-54, beste fetter schwere zum Versand M. 53 bis 56, Mittel-M. 50-52, Ausschusswaare M. - - - und Ferkel M. 52-53 rp. 100 Pfd.